

# Macht und Medien: Wie türkisch ist die Schweiz?

Ganz Europa lacht über den Türkischen Staatspräsidenten Recep Tayyip Erdoğan. Grund ist weniger die Satire des NDR auf das türkische Staatsoberhaupt, als dessen dünnhäutige Reaktion darauf. Auch die Schweiz lacht über den osmanischen Patriarchen, der nicht begriffen hat, was Pressefreiheit ist und dass Medien und Macht getrennt gehören. Doch: Sind wir in der Schweiz tatsächlich so viel besser? Sollte uns nicht eigentlich das Lachen im Hals steckenbleiben?

*Im Sturz durch Raum und Zeit,  
Richtung Unendlichkeit  
Fliegen Motten in das Licht,  
Genau wie du und ich.*

So beginnt das Lied *Irgendwie, irgendwo, irgendwann* der deutschen Sängerin Nena aus dem Jahr 1984. Die Satiresendung *extra3* des Norddeutschen Rundfunks NDR hat auf die Melodie und den Klang des Refrains den satirischen Song *Erdowie, Erdowo, Erdogan* auf den Türkischen Staatspräsidenten Recep Tayyip Erdoğan gedichtet. Das Video zum Song zeigt Bilder aus Nachrichtensendungen: Erdoğan in seinem Palast, dazu heisst es:

*Er lebt auf grossem Fuss, der Boss vom Bosphorus. Türkische Polizisten verhaften Journalisten, verprügeln Studenten und Frauen, dazu trällert der Song: Ein Journalist, der was verfasst, das Erdoğan nicht passt, ist morgen schon im Knast. Redaktion wird dicht gemacht, er denkt nicht lange nach und fährt mit Tränengas und Wasserwerfern durch die Nacht. Erdoğan schüttelt Merkel die Hand: Sei schön charmant, denn er hat dich in der Hand: Erdowie, Erdowo, Erdoğan.*

Auf die harmlose Satire hat der türkische Staatspräsident äusserst dünnhäutig reagiert: Das türkische Aussenministerium bestellte den deutschen Botschafter in Ankara ein und verlangte offenbar von ihm, dass Deutschland den Song lösche. Das Auswärtige Amt in Berlin nannte die Einbestellung des Botschafters an einer Pressekonferenz eine *schärfere Form der Terminvereinbarung* aufgrund eines *akuten Gesprächsbedarfs*. Immerhin meldete sich am Mittwoch auch Aussenminister Frank-Walter Steinmeier zu Wort: Er forderte die Türkei dazu auf, sich an europäische Grundwerte zu halten. *extra3* legte am Mittwoch Abend nach und wandte sich

direkt an Erdoğan. *Wenn es Ihnen nicht gefällt, was wir machen: Sie müssen das nicht schauen*, erklärte Moderator Christian Ehring. Es sei eigentlich ganz einfach in Deutschland: *Wenn Sie Kritik hören wollen, gucken Sie extra3. Wenn Sie keine Kritik hören wollen, treffen Sie die Bundeskanzlerin.* Weil die Verstimmung auf einem Missverständnis beruhen könnte, zeigte die Sendung den Song gleich noch einmal – diesmal aber mit türkischen Untertiteln.

Auch in der Schweiz reagierten Medien und Politiker: Sie empörten sich unisono über den Pascha vom Bosphorus. Die Reaktion von Erdoğan war ja auch zu dumm: Da macht *extra3* einen Song, in dem die Sendung kritisiert, dass Erdoğan die Pressefreiheit einschränkt und Erdoğan reagiert darauf – indem er die Pressefreiheit auch in Deutschland einschränken will. In der Türkei kann man von Pressefreiheit längst nicht mehr sprechen: Erdoğan und seine *Adalet ve Kalkınma Partisi*, also die Regierungspartei AKP, suchen die Macht auch über die Medien. Wir Schweizer können darüber nur den Kopf schütteln. Schliesslich leben wir

in der Musterdemokratie. Wir wissen, was Pressefreiheit wert ist und dass Macht und Medien nicht vermischt werden dürfen.

Ach ja?

Sicher: Bei uns läuft das alles viel subtiler ab. Die Regierung lässt keine Redaktionsräume stürmen und keine Journalisten in Haft nehmen. Aber in der Schweiz liegt die Macht ja auch nicht bei der Regierung.

Sondern beim Volk. Sprich: Bei denen, die im Volk etwas zu sagen haben. Heisst: Bei der Wirtschaft. Und die kann viel einfacher Einfluss nehmen auf Medien. Zum Beispiel, indem sie kritischen Medien die Inserate entzieht. Eine normale Tageszeitung macht mindestens die Hälfte ihres Umsatzes mit Anzeigen, bei Gratismedien sind es 100 Prozent des Umsatzes. Entsprechend gross ist der Einfluss von Anzeigenkunden. Natürlich erscheint der Inserent nicht beim Chefredakteur und haut wutschnaubend auf den Tisch. In der Schweiz läuft das, wie gesagt, subtiler ab. Ein Wirtschaftsverband storniert nach kritischer Berichterstattung durch eine Zeitung zum Beispiel

die Anzeigen. Reiner Zufall, wenn Mitglieder dieses Wirtschaftsverbands ebenfalls geplante Werbemassnahmen zurückziehen, schliesslich hat jeder Kunde das Recht, seine Strategie jederzeit zu überprüfen. Schon deutlich weniger subtil fällt die Einflussnahme aus, wenn Politiker an Medien direkt beteiligt sind. Der Einfluss von Christoph Blocher auf die *Basler Zeitung* ist offensichtlich bis peinlich. Dasselbe gilt für die *Weltwoche*. Im Zusammenhang mit dem Prozess gegen Hermann Lei im Fall des gestürzten Nationalbankpräsidenten Philipp Hildebrand sind diese Woche Daten über den Telefonverkehr zwischen Blocher und *Weltwoche*-Chefredaktor Roger Köppel ans Licht gekommen: Auf dem Höhepunkt der Hildebrand-Affäre zwischen dem 3. und dem 11. Januar 2012 haben sich Blocher und Köppel in über 100 Telefon- und SMS-Kontakten ausgetauscht. Es ist anzunehmen, dass der Kontakt zwischen Blocher und seiner *BaZ* bzw. deren Chefredaktor Markus Somm ähnlich intensiv ist.

Nur blöd für mächtige Firmen und mächtige Politiker, dass es in der

Schweiz auch wirklich unabhängige Medien gibt, Medien wie die SRG, die hauptsächlich durch Gebühren finanziert sind und sich weder von Inserenten, noch von Besitzern gängeln lassen. Bloss fragt sich, wie lange es diese Unabhängigkeit noch gibt. Natürlich wird kein SRG-Büro besetzt und keine Redaktion unter staatliche Kuratel gestellt. Vor allem SVP-Politiker kämpfen aber mit harten Bandagen gegen die SRG. Zum Beispiel mit der No-Billag-Initiative. Die Initiative will die Radio- und Fernsehgebühren und damit den öffentlich-rechtlichen Rundfunk in der Schweiz abschaffen. Die Initiative ist zustande gekommen und derzeit beim Bundesrat hängig.

Eine Schlüsselperson im Kampf gegen die SRG ist SVP-Nationalrätin Natalie Rickli. Auf den ersten Blick eine interessante, junge Politikerin, die sich für «freie Medien» einsetzt. Von Beruf ist Frau Rickli *Partner Relation Manager* bei Goldbach Group. Die Firma verkauft die Werbezeit privater Fernsehsender in der Schweiz, von Sat.1 über RTL bis TeleM1 und 3+. Schauen Sie sich einmal die TV-Kunden der Goldbach Gruppe

an. Sehen Sie, was diese Kunden gemeinsam haben? Richtig: Für alle diese TV-Programme sind die SRG-Sender in der Schweiz die grösste Konkurrenz. Natalie Rickli ist eine leitende Angestellte der Goldbach. Sie macht Politik gegen die SRG. Zum Beispiel, indem sie Beschwerden gegen die SRG einreicht, wenn sie kritisch über die SVP berichtet. Das ginge ja noch. Doch Rickli sitzt im Nationalrat in der Kommission für Verkehr und Fernmeldewesen (KVF). Das ist die Kommission, die sich mit den gesetzlichen Grundlagen der Tätigkeit der SRG und der Swisscom beschäftigt. Zum Beispiel mit der Frage, ob SRG, Swisscom und Ringier ein neues Netzwerk für die Vermarktung von Werbung bilden dürfen. Die Kommission beschäftigt sich also mit der Zukunft der SRG. Ach ja: Wissen Sie, wer die Kommission präsidiert? Richtig: Natalie Rickli.

Kurz: Dürfen wir über den Balken im Auge des Türken lachen, wenn wir Schweizer die Augen voller Splitter haben?

Macht und Medien – *irgendwie, irgendwo, irgendwann...*

Basel, 1.4.2016  
[mz@matthiaszehnder.ch](mailto:mz@matthiaszehnder.ch)

Quellen:  
Lyrics Erdogan-Song:  
<http://lyricstranslate.com/en/dennis-kaupp-erdowie-erdowo-erdogan-lyrics.html>

Neue Ausgabe von Extra3  
[http://www.ndr.de/fernsehen/sendungen/extra\\_3/extra-3-Der-Irrsinn-der-Woche,sendung494848.html](http://www.ndr.de/fernsehen/sendungen/extra_3/extra-3-Der-Irrsinn-der-Woche,sendung494848.html)

Telefongespräche Blocher-Weltwoche  
<http://www.tagesanzeiger.ch/schweiz/standard/hildebrandaffaere-blocher-und-koepfel-in-dauerkontakt/story/28888765>

TV-Kunden der Goldbachgruppe  
<http://www.goldbachmedia.ch/de-ch/portfolio/tv>

Kommission für Verkehr und Fernmeldewesen (KVF)  
<https://www.parlament.ch/de/organe/kommissionen/sachbereichskommissionen/kommissionen-kvf>